1358.2

(PRIMEYSDORF)

VB Waidhofen / Th.
GB Raabs
SG Raabs
KG Primmersdorf

819 00 RS
9 003260 383303
bene
Made in Austria

Hoch-und Spätmittelalter FÖ 35/96
Niederösterreich
KG Primmersdorf, SG Raabs, VB Waidhofen a.d.Thaya
(ÖK 7, O 7mm, S 239mm)

Die Feste des alten Herrschaftssitzes Primeysdorf, 1251 erstmals genannt (AÖG II, 22), ist bisher nicht aufgefunden worden. Alphons Zak vermutete ihn auf der "Brandstatt" südlich vom heutigen Schloß (Alphons Zak, "Bau- und Kunstdenkmäler", Waidhofner Heimatbuch 1929, 213; Näheres auch in Alphons Zak, "Eibenstein und Primersdorf", Bl.f.Lk.v.NÖ, 1895, Sonderdruck). Tatsächlich findet sich auf der Parzelle 48 entlang des Schafflerbaches über eine Länge von fast 200 m ein Streifen mit dichter Scherbenführung. Es ist allerdings nicht erwiesen, ob sich hier tatsächlich die Feste, oder nur das zu ihr gehörige Dorf mit angeschlossener Handwerkssiedlung befunden hat. Viele Fließ- und Schmiedeschlacken weisen auf Erzeugung und Verarbeitung des Eisenerzes vom nicht einmal einen Kilometer entfernten "Arzberg" hin. Die Ortswüstung wird unter dem Titel**PRIMEYSDORF, AMA Nr. 1358.2.** aufgenommen. Weitere Quellennachweise befinden sich im HONB, Bd. 1 und 8 unter der Nr. B 488. Zak's Vermutung hat auch interssierte Einheimische veranlaßt, an dieser Stelle nach Oberflächenfunden zu suchen. Einige davon wurden beim Ortsvorsteher von Eibenstein deponiert. Besonderer Dank gebührt Helmut Lindtner, der seine zahlreichen Funde, etwa 40 kg Keramik, zwecks Veröffentlichung zur Verfügung gestellt hat.
Die Ortswüstung hat sicherlich vom (10.?) 11.Jh. bis zum Ende des Mittelalters bestanden. Da die engere Datierung von Keramik der Jahrtausendwende noch problematisch ist, dürften die Funde dieser Ortswüstung von größerer Bedeutung sein. Hier wird deshalb nur eine Auswahl der interessanten Keramik des Hochmittelalters vorgestellt. Die Scherben bestehen durchwegs aus Grafitton, der Grafit ist gemahlen und -oder- in kleinen oder größeren Bröckchen beigemischt. Auf Besonderheiten wird hingewiesen.
Eine größere Anzahl von Randformen ermöglicht den Versuch einer annähernden Datierung: Aus dem 11.Jh. stammen ein stark ausgestellter Rand eines bauchigen Topfes aus "fettem" Grafitton,

Mdm.16 cm, Wdst.0,5 cm (Abb.: 1..), ein etwas weniger ausgestellter Rand, der Ton zusätzlich mit verschieden großen Quarzsplittern gemagert, graubrauner Oberfläche, Mdm.24 cm, Wdst.1,2 cm (Abb.: 2..), ein ebenfalls ausgestellter, flach abgestrichener Rand aus mit weniger Quarzsplittern gemagerter Ton, Mdm.26 cm, Wdst.1,3 cm (Abb.: 3..) und ein nur wenig ausgestellter Rand eines nicht gebauchten Gefäßes aus gleicher Tonart, Mdm.28 cm, Wdst.1,4 cm (Abb.: 4..). Schon aus dem 12.Jh. dürfte ein leicht verdickter Rand mit etwas spitzer zulaufendem Mundsaum und nur mit kleinen Quarzsplittern gemagerten Tons sein. Er hat dunkelgraubraune Oberfläche, Mdm.26 cm, Wdst.1 cm (Abb.: 5..). Ein Topfrand mit Dreiecksprofil aus Ton mit Quarzsplittern und roten Körnchen gebrannten Tons gemagert, ist dem 12./13.Jh. zuzurechnen. Er hat eine graubraune Oberfläche, Mdm.30 cm, Wdst.1,1 cm (Abb.: 6..). Auch ein spitz umgeklappter, untergriffiger Rand gleicher Tonqualität, Mdm.26 cm, Wdst.0,6 cm, gehört noch dem 13.Jh. an (Abb.: 7..).

Etliche Randscherben verschiedener Gefäße aus dem 11. und 12.Jh. sind mit Verzierungsmustern versehen. Eine 4-spurige Kammstrich-Wellenlinie zeigt die Schulter eines Gefäßes mit Kragenrand, Mdm.24 cm, Wdst.1,2 cm (Abb.: 8..), der Rand eines großen Gefäßes mit nicht meßbarem Mdm. und einer Wdst. von 1,5 cm ist mit einer 3-spurigen Wellenlinie versehen Abb.: 9..). Ein Schüsselrand zeigt eingeschnittene Andreaskreuze, Mdm.36 cm, Wdst.1,1 cm (Abb.: 10..), der Rand eines kleinen Gefäßes ist stufig profiliert, Mdm.18cm, Wdst.0,9 cm Abb.: 11..). Ein etwas ausgestellter Topfrand aus mit gröberen Quarzsplittern gemagertem Ton trägt undeutliche Wellenbäder an der Schulter, Mdm.12 cm, Wdst.1,1 cm (Abb.: 12..). Wahrscheinlich schon aus dem 12.Jh. ist ein sekundär gebrannter Schüsselrand mit brauner Oberfläche, Mdm.34 cm, Wdst.1,4 cm und einer einzeiligen Wellenlinie an der Oberseite (Abb.: 13..), unbekannt ist die Funktion eines Boden-Wandstücks mit Ausgußöffnung nahe dem Gefäßboden. Dem mit Quarz- und gebrannten Keramiksplittern gemagerten Ton ist relativ wenig Grafit in Körnchenform beigegeben, dennoch ist der Kern grauschwarz, die Oberfläche rötlich-brau, vielleicht sekundär gebrannt (Abb.: 14..).

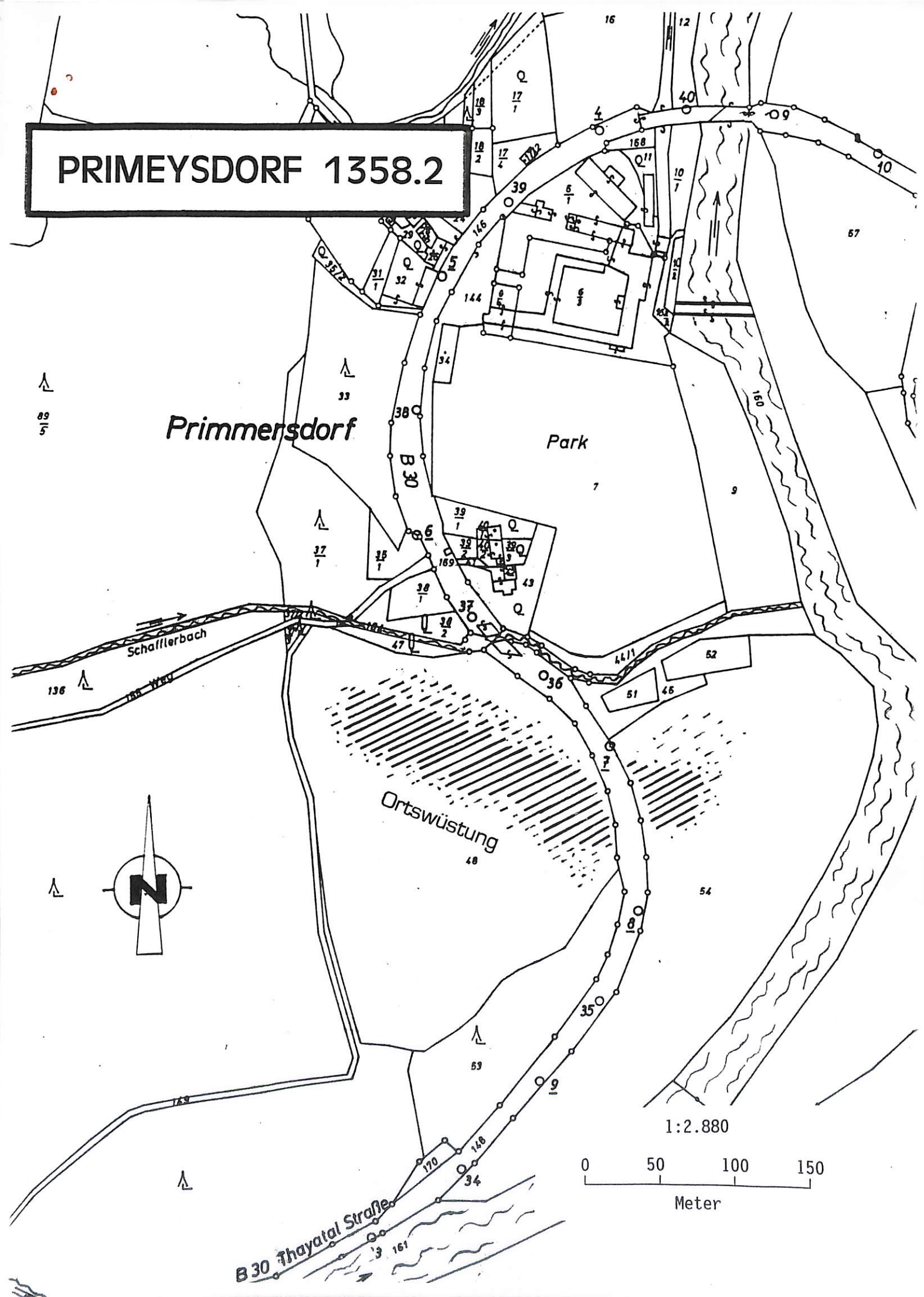
Für verschiedene Formen von Kammstrich - Wellenbändern seien etliche Wandscherben angeführt: Abb.:15, Wdst.1,8 cm, Bdm. etwa 26 cm, zeigen ein 5-zeiliges, Abb.: 16, Wdst.1 cm, Bdm. etwa 14 cm, sowie Abb.: 17, eine Schulter-Halsscherbe, Wdst.1,2 cm, eine vierzeiliges. Ein 3-zeiliges Wellenband über einem 4-furchigen, geraden Band, Wdst.1,4 cm, zeigt (Abb.: 18..), ein nur 2-zeiliges über 2 Furchen, Wdst.1 cm, (Abb.: 19..), ein spitz angesetztes auf einer Wandscherbe mit Wdst.0,9 cm, Bdm. etwa 22 cm, (Abb.: 20..). Ein Wellenband über oder unter einem Band 5-zeiliger, umlaufender Furchen weist das Bruchstück mit Wdst.1,1 cm, Bdm. etwa 22 cm, auf (Abb.: 21). Kurze, zweizeilige Wellenfurchen zieren eine Scherbe mit Wdst. 0,6 cm (Abb.: 22). 3 umlaufende Furchen finden sich unter dem Rand einer Schüssel, Mdm.etwa 16 cm, Wdst.1,1 cm (Abb.: 23). Auch sich kreuzende Furchen sind auf einer Scherbe zu finden, Wdst.1 cm (Abb.: 24). Mit mehreren umlaufenden Rillen war ein Gefäß mit Wdst.0,6 cm versehen (Abb.: 25), mit konzentrischen Rillen das Bruchstück eines Flachdeckels (Abb.: 26).
Auch verschiedene Einstichmuster finden sich vor. Umlaufende 3-fach Einstiche auf einer Gefäßschulter, Bdm. etwa 19 cm, Wdst.1 cm (Abb.: 27..), 5-fache auf einer Wandscherbe mit Wdst.0,9 cm (Abb 28..). Dreieckeindrücke verzieren einen Gefäßhals mit Wdst.1 cm (Abb.: 29).
Verschiedene größere Gefäße sind von einer Leiste umgurtet. Eine dieser Scherben trägt eine 2,5 cm breite mit einem schrägdachartigem Profil und ist unverziert; die Profilstärke des Gurtes beträgt 1,8 cm, die Wdst. des Gefäßes 1,6 cm, der Bdm. 32 cm (Abb.: 30..). Gleichartiges Leistenprofil mit 5 cm Breite und 2,7 cm Stärke zeigt ein großes Bruchstück, das unterhalb der Leiste ein Wellenband aufweist. Das Gefäß hat eine Wdst. von 1,6 cm, Bdm 46 cm (Abb.: 31..). Verziert mit ährenförmig angeordneten Eindrücken eines Kammes mit 7 breiten Zähnen ist die gewölbte, 4,5 cm breite Leiste eines Gefäßes mit Bdm 40 cm, Leistenstärke 1,6 cm und Wdst.1,4 cm (Abb.: 32..). Mit 6-zähnigem Kamm wurde eine etwa 3,5 cm breite, schon abgescheuerte Leiste eingestochen. Sie ist daher nur 0,3 cm dicker als die Wdst.von 1,5 cm, Bdm. etwa 40 cm (Abb.: 33..). Ebenfalls ährenförmig ist das Kammeinstichmuster auf einem

Bruchstück mit Wdst.2 cm bei der Leiste (Abb.: 34..). Weniger sorgfältig ist die schräge 2-und 3-Punkt Stichelung auf einer 3 cm breiten Leiste ausgeführt worden. Leistenprofilstärke 1,8 cm, Wdst. der Scherbe 1,1 cm (Abb.: 35..). Enge, 1,3 cm lange Einschnitte zu einem Ährenmuster sind auf einer etwa 4 cm breiten, dreieckig aufgewölbten Leiste mit 2,3 cm Profilstärke zu finden; Wdst. 1,5 cm, Bdm. etwa 38 cm, (Abb.: 36..). Nicht so dicht stehen die Einschnittkerben auf einer flach ausgeführten Leiste; Profilstärke 1,5 cm, Wdst. 1,3 cm (Abb.: 37). Erwähnenswert sind zwei aus Tonbruchstücken hergestellte Spielsteine mit Durchmessern von 3,8 bzw. 4,1 cm und Wdst.von 1.1 bzw. 1,3 cm, wovon der größere ein stark abgewetztes Wellenband und ein Strichmuster zeigt (Abb.: 38 und 39...). Aus dem Hochmittelalter stammen sicherlich auch zwei unprofilierte Spinnwirtel aus Grafitton mit Dm. 3,1 cm, Höhe 1,1 cm (Abb.:40..) und Dm.2,6 cm, und Höhe 1 cm (Abb.: 41..). Nicht aus Grafitton ist ein doppelkonischer Wirtel aus rotbraunem Ton, gemagert mit rot gebrannten Tonsplittern, Dm.1,3 cm, Höhe 1,15 cm (Abb.:42..); vielleicht ist er aus späterer Zeit. Daß die Ortswüstung auch im Spätmittelalter bestanden hat und auch dann Grafitton verwendet wurde, zeigt ein rund umgebogener, etwas untergriffiger Topfrand, dessen Ton mit Quarzsplittern und gebrannten Tonkörnchen gemagert ist; Mdm 36 cm, Wdst.1 cm, 14.Jh. (Abb.: 43..) Ein rund umgebogener, verdickter, untergriffiger Grautonrand ohne Grafit, mit Glimmer und Quarzsplittern gemagert, Mdm. etwa 35 cm, Wdst.1 cm, stammt aus dem 15.Jh. (Abb.: 44..). Auch ein doppelkonischer Spinnwirtel aus Stein mit einem Dm.von 2 cm und einer Höhe von 1,15 cm dürfte dem Spätmittelalter angehören (Abb.: 45..).

Belegstücke befinden sich im Archiv für Mittelalterarchäologie am Institut für Ur-und Frühgeschichte der Univ.Wien,Franz-Klein-gasse 1, 1190 Wien, sowie, nebst ausführlicheren Unterlagen, beim Berichterstatter. Lageskizzen liegen im BDA und AMA auf.

Die hier vorgestellte Keramik befindet sich bei Helmut Lindtner, Grossau, Raabserstr.4.

Kurt Bors


PRIMEYSDORF 1358.2
Primmersdorf
Park
B 30
Schafflerbach
Ortswüstung
B 30 Thayatal Straße
1:2.880
0 50 100 150
Meter